

Studien zur
europäischen Rechtsgeschichte

Veröffentlichungen des
Max-Planck-Instituts
für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie
Frankfurt am Main

Herausgegeben von
Marietta Auer
Thomas Duve
Stefan Vogenauer

Band 349



Vittorio Klostermann
Frankfurt am Main
2025

Julia Bühner

Neue Welten

Eine andere Völkerrechtsgeschichte
der Eroberung der Kanarischen Inseln
(1402–1496)



Vittorio Klostermann
Frankfurt am Main
2025

Dissertation der Universität Münster

Umschlagbild:

Bronzestatuen der indigenen Heeresführer Fuerteventuras,
Guize und Ayose, am Mirador Corrales de Guize,
geschaffen vom kanarischen Bildhauer Emiliano Hernández
(Foto: Julia Bühner)

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH
Frankfurt am Main 2025

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der
Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet,
dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen
Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme
zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Verlag: Vittorio Klostermann GmbH
Postanschrift: Westerbachstraße 47, 60489 Frankfurt am Main
E-Mail-Adresse: verlag@klostermann.de

Druck und Bindung: docupoint GmbH, Barleben
Typographie: Elmar Lixenfeld, Frankfurt am Main

Gedruckt auf Eos Werkdruck.
Alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert

Printed in Germany
ISSN 1610-6040
ISBN 978-3-465-04664-6

Vorwort	XI
Teil I: Methodische Einleitung	1
1. Einleitung	1
1.1. Historische Hinführung	4
1.1.1 <i>Redescubrimiento</i> der Kanarischen Inseln 1291–1402... ..	8
1.1.2 Die <i>conquista señorial</i> 1402–1479	10
1.1.3 Die <i>conquista realenga</i> 1479–1496	15
1.2 Die Eroberung der Kanaren: Eine Geschichte des Völkerrechts und der internationalen Beziehungen?	20
1.2.1 Die Eroberung der Kanaren – (nur) ein Modell für Amerika?	20
1.2.2 Die Gründe für das Forschungsdesiderat in der <i>History of International Law</i>	25
1.3 Theorie, Methode, Material und Aufbau der Arbeit	32
1.3.1 Das Verhältnis von Praxis und Theorie in der Völkerrechtsgeschichte	32
1.3.2 Überlieferungsmaterial, Entwicklung und Stand der Forschung	37
1.3.3 Aufbau der Studie	41
1.4 Vorstellung und Einordnung der Quellen	46
1.4.1 Chroniken zur Eroberung der Kanarischen Inseln	48
1.4.1.1 Die peninsularen Chroniken I: Spanische Historiographen	48
1.4.1.2 Die peninsularen Chroniken II: Portugiesische Historiographen	51
1.4.1.3 Die insularen Chroniken	53
1.4.2 Die erste Geschichtsschreibung zur Eroberung der Kanaren	55
1.4.2.1 Juan de Abreu Galindo	55
1.4.2.2 Alonso de Espinosa	57
1.4.2.3 Leonardo Torriani	58
1.4.3 Rechtsquellen	61
1.4.3.1 Alonso de Cartagena und Francisco de Vitoria	61
1.4.3.2 Antonio Roselli und Antonio Menucci da Pratovecchio	65
1.4.3.3 Bartolomé de las Casas	66
1.4.4 Schlussfolgerung	67

Teil II: Völkerrechtspraxis	69
2. Völkerrecht und internationale Beziehungen bei den Kanariern	69
2.1 Methodische Vorbemerkungen	69
2.2 Das »soziale Substrat« der indigenen Stammesgruppen	80
2.2.1 Allgemeine Eigenschaften	80
2.2.2 Regeln und Tabus	86
2.2.3 <i>Le Canarias</i> als normativ pragmatische Literatur	89
2.3 Zur Unabhängigkeit der Rechtssubjekte auf den Inseln	95
2.4 Die kanarischen Kulturen und der Atlantische Ozean	103
2.4.1 Nautische Fähigkeiten	103
2.4.2 Interinsulare Beziehungen und Kontakte in Übersee	109
2.5 Kanarier und Europäer:	
Eine Begegnung normativer Ordnungen	114
2.6 Schlussfolgerung	120
3. Die Eroberung der Kanaren als Zusammentreffen indigener und europäischer Völkerrechtsgewohnheiten	122
3.1 Friedens- und / oder Kriegsvölkerrecht	123
3.1.1 <i>Frontera</i>	124
3.1.2 <i>Middle Ground</i>	128
3.2 Verträge zwischen Indigenen und Konquistadoren	130
3.2.1 Literatur, Quellen und Kontext	132
3.2.2 Terminologie	140
3.2.2.1 <i>Acuerdo, concierto, confederación, pacto und paz</i>	140
3.2.2.2 <i>Amigos und enemigos</i>	143
3.2.2.3 <i>Bandos de paces und bandos de guerra</i>	146
3.2.3 Vertragspartner und andere beteiligte Personen	149
3.2.4 Vertragsinhalte	153
3.2.5 Verbindlichkeit der Verträge	157
3.2.6 Symbolische Akte	159
3.3 Von Verteidigern zu Rebellen	164
3.3.1 Funktion der Verträge	164
3.3.2 Vasallenverträge als Vorläufer des <i>Requerimiento</i>	169
3.4 Schlussfolgerung	177
4. Zur völkerrechtsgeschichtlichen Bedeutung indigener Akteure	179
4.1 Methodische Vorbemerkungen	180
4.1.1 Indigene Nebenrollen – ein Panorama	183
4.2 Terminologie	189
4.3 Übersetzer bei der <i>Conquista</i> : Rekrutierung und Ausbildung	197
4.3.1 Rekrutierung	197
4.3.2 Ausbildung	203

4.4	Zur Funktion der indigenen Akteure im Verlauf der <i>Conquista</i> ...	205
4.4.1	Isabel und Alfonso ...	211
4.4.2	Don Fernando Guanarteme ...	215
4.4.3	Tibiabin und Tamonante ...	224
4.5	Verdienst, Agency und Impact ...	226
4.5.1	Francisca de Gazmira ...	230
4.6	Schlussfolgerung ...	233
Teil III: Völkerrechtstheorie ...		237
5.	Inferiorität als Legitimationsargument im Diskurs um die Eroberung der Kanaren ...	237
5.1	Methodische Vorbemerkungen ...	238
5.2	Die Alterität der Kanarier in den Augen der Konquistadoren ...	251
5.2.1	<i>Paganos</i> oder <i>infieles</i> : Die Kanarier als Heiden ...	251
5.2.2	<i>Barbaros</i> : Die Wildheit der Kanarier ...	261
5.2.3	Der <i>rusticus</i> : Ein neuer Typus des Barbaren ...	268
5.3	Inferiorität und die Versklavung der Kanarier ...	273
5.4	Schlussfolgerung ...	287
6.	Zur Legitimation der Eroberung der Kanarischen Inseln ...	290
6.1	Terminologische Einführung ...	292
6.2	Alte Legitimationsstrategien ...	297
6.2.1	Die Belehnung Luis de la Cerdas ...	297
6.2.2	Der Kreuzzug Béthencourts ...	302
6.3	Neue Legitimationsstrategien ...	309
6.3.1	Zur völkerrechtlichen Relevanz von Kartographie und Geographie ...	309
6.3.2	Die Reaktionen auf die Belehnung Luis de la Cerdas und das Argument der <i>vicinitas</i> ...	313
6.3.3	Die historische Betrachtung der <i>vicinitas</i> bei Alonso de Cartagena ...	316
6.4	Cartagenas Argumente in der <i>longue durée</i> ...	326
6.4.1	Die <i>Pesquisa</i> des Esteban Pérez de Cabitos ...	326
6.4.2	Cartagena und die Schule von Salamanca ...	331
6.5	Schlussfolgerung ...	333
7.	Zur Kritik an der Eroberung der Kanarischen Inseln... ..	335
7.1	Theoretische Einführung ...	337
7.1.1	Rückblick I: Zur Position Innozenz' IV. ...	340
7.1.2	Rückblick II: Zur Position Paulus Vladimiris beim Konzil von Konstanz ...	342

7.2	Die kanarische Frage im 15. Jahrhundert	345
7.2.1	Antonio Menucci da Pratovecchio und Antonio Roselli	345
7.2.2	Alonso de Palencia	351
7.3	Die kanarische Frage und die Schule von Salamanca	354
7.3.1	Bartolomé de las Casas	354
7.3.2	Alonso de Espinosa	360
7.3.3	Die Indigenen und die gelehrte Reflexion	363
7.3.3.1	Indigene Kritik	363
7.3.3.2	Die Verteidiger indigener Rechte	365
7.3.4	Die Eroberung der Kanaren und die Schule von Salamanca	370
7.4	Schlussfolgerung	376
Teil IV: Schluss		379
8.	Zusammenfassung und Ergebnisse	379
8.1	Die Eroberung der Kanaren als Kapitel der Völkerrechtsgeschichte	379
8.2	Die Eroberung der Kanaren als »alternative history of international law«	384
Anhang		393
	Pakte zwischen Kanariern und Europäern 1402–1496	393
	Übersicht über die verwendeten Quelleneditionen	432
Quellen und Literatur		433
	Unveröffentlichte Quellen	433
	Veröffentlichte Quellen	433
	Literatur	443

Die Entstehung einer Dissertation lässt sich als Abenteuer mit unvorhersehbarem Ausgang beschreiben. Die wissenschaftliche Reise dieses Buches begann in Münster, führte nach Las Palmas de Gran Canaria, San Cristóbal de La Laguna auf Teneriffa, Fuerteventura, Lanzarote, Lissabon, Thessaloniki, Wien, London, Durham, Liverpool, York, München, Frankfurt am Main, Köln, Düsseldorf, Bremen, Hannover, Heidelberg und auf die Reichenau, um schließlich im August 2022 eingereicht zu werden. Bereits vor der Veröffentlichung zeitigte das Abenteuer Erfolge, denn die Studie wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet: dem Promotionspreis des Fachbereichs Geschichte / Philosophie der Universität Münster, einer Sonderauszeichnung im Rahmen des Förderpreises der Stadt Münster, mit dem Dissertationspreis der AG Internationale Geschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands, dem Johannes Zilkens-Promotionspreis der Studienstiftung des deutschen Volkes und dem Dissertationspreis des Mediävistenverbandes.

Im Masterstudium an der Universität Münster weckten Veranstaltungen meines Doktorvaters Martin Kintzinger zu Völkerrecht und internationalen Beziehungen im Mittelalter mein Interesse an diesem Thema. Nach einigen Monaten der Recherche stieß ich auf ein noch ungeschriebenes Kapitel der Völkerrechtsgeschichte: die Eroberung der Kanarischen Inseln, das sich als höchst ergiebig und anschlussfähig an unterschiedliche historische Disziplinen erweisen sollte. Mit steten Ermunterungen und weisem Rat war Martin Kintzinger ein wunderbarer Wegbegleiter von der Entwicklung des Themas bis hin zum fertigen Text. Dafür danke ich ihm von Herzen.

Martin Kintzingers eigene wissenschaftliche Arbeitsweise ermutigte mich, auch den Pfad der Interdisziplinarität einzuschlagen. Eine Sommerschule des Max-Planck-Instituts für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie in Frankfurt am Main knüpfte die Bande zur dortigen Forschung über die Schule von Salamanca und zu meinem Zweitbetreuer und Direktor des Frankfurter Instituts Thomas Duve. Regelmäßige Einladungen ins Frankfurter Doktorandenkolloquium ermöglichten mir Einblicke in Methoden und Debatten der Rechtsgeschichte, die meinen Horizont als Mediävistin erweiterten. Für seine hervorragende Betreuung meiner Dissertation und die Möglichkeit, sie in der Reihe »Studien zur europäischen Rechtsgeschichte« des Max-Planck-Instituts zu veröffentlichen, sei Thomas Duve herzlich gedankt. Hier ist auch die redaktionelle Arbeit Otto Danwerths und Karin Reichsteins dankbar zu erwähnen, die dem Buch den »letzten Schliff« gegeben haben. Darüber hinaus habe ich viele wichtige Anregungen und Hinweise von Christiane Birr und José Luis Egío erhalten, Mitarbeiter im Projekt zur Schule von Salamanca.

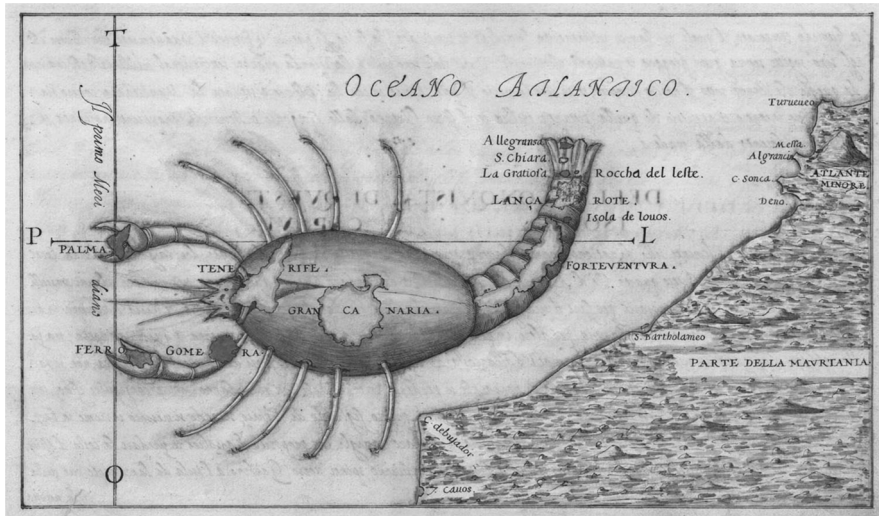
Auf meinen Reisen zu den Kanarischen Inseln hatte ich viele freundliche Begegnungen, die ich gar nicht alle aufzählen kann. Marcos Sarmiento Pérez knüpfte für mich die ersten wichtigen Kontakte und unterstützte mich bei meinem Vortrag in der *Casa de Colón* in Las Palmas de Gran Canaria. Die *Biblioteca Insular* in Las Palmas und das *Instituto de Estudios Canarios* in La Laguna stellten wertvolle Literatur auf meiner Forschungsreise bereit, und das *Archivo Histórico Provincial de Santa Cruz de Tenerife* erlaubte mir die Arbeit mit der *Acta de Bufadero*. Diese Reise wie auch meine Promotion wurden von der Studienstiftung des deutschen Volkes finanziell gefördert, die meine Dissertation schließlich auch mit dem Johannes Zilkens-Promotionspreis prämierte. Für ihre Unterstützung und die Auszeichnung, die mir Selbstvertrauen, Kraft und Mut für neue wissenschaftliche Abenteuer schenkt, bin ich der Stiftung stets verbunden.

Noch einmal zurückblickend auf Münster als Entstehungsort dieses Buches möchte ich einige Kolleginnen und Kollegen aus dem freundlichen Umfeld der Forschung am Historischen Seminar im Fürstenberghaus nennen: meine Bürokollegen Nils Bock und Christopher Folkens, Georg Jostkleigrew, Katharina Michelson und Lara Stukenbrok, Thomas Tippach und Corinna Reich, Marcel Bubert, Colin Arnaud, Christian Scholl, Felix Timmer und Hanno Jansen, Theresa Rudolph und Anna Maria Petutschnig, Rüdiger Schmidt, Anne Kluger, Alexia Ibrahim und Sita Steckel.

Jedes Abenteuer braucht nicht nur Wegbegleiter, sondern auch Wegbereiter: Hier danke ich Carl, Kenner für mich fremder Welten, für viele anregende Gespräche. Und zu guter Letzt möchte ich meinen besten Freunden, meinen Eltern Elisabeth und Werner, meinen Dank aussprechen, die mich unermüdlich bei der Verfolgung meiner Ziele unterstützt haben und ohne die es dieses Buch nicht gäbe.

Münster, im Januar 2025

Julia Bühner



Die Kanarischen Inseln im Zeichen des Krebses, aus: LEONARDO TORRIANI, Descrittione et historia del regno de l'isole Canarie
 (https://de.wikipedia.org/wiki/Leonardo_Torriani#/media/Datei:Overo_Fortunate.jpg).

Teil I:

Methodische Einleitung

1. Einleitung

Traumstrände und ein immerzu mildes Klima sind gewiss die gängigsten Assoziationen, die die Inselgruppe der Kanaren hervorruft. Neben den Balearen das beliebteste Ziel deutscher Urlauber, waren die Inseln des ewigen Frühlings während der Corona-Pandemie vor allem im Zusammenhang mit Reisewarnungen und als Flüchtlings-Hotspot medial präsent. Der marokkanischen Küste vorgelagert, über 1000 Kilometer von der Iberischen Halbinsel entfernt, hoffen Flüchtlinge über die Kanaren als südlichste Grenze der EU auf das europäische Festland zu gelangen, stranden jedoch zumeist auf einer der östlichen Inseln. Zu den sieben Hauptinseln des Archipels gehören Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria, Teneriffa, La Gomera, La Palma und El Hierro. Dazu kommen die im Spanischen gerne als »Inselchen« bezeichneten und mit Ausnahme von La Graciosa heute unbewohnten Nebeninseln Alegranza, Montaña Clara, Roque del Este, Roque del Oeste und Los Lobos.

Aufgrund ihrer geographischen Lage sind die Kanaren für die Geschichte der europäischen Expansion von besonderer Bedeutung. Im 14. Jahrhundert wiederentdeckt und in mehreren Eroberungsphasen im Verlauf des 15. Jahrhunderts unter kastilische Herrschaft gebracht, setzten die Entdeckung und Unterwerfung der Kanaren einen Meilenstein bei der Suche eines Seewegs nach Indien. Ebenso in der historischen Rückschau betrachtet, fungierten die Kanaren als Exerzierboden für Eroberungs- und Kolonisationsstrategien. Als einzige Inselgruppe im Atlantik von indigenen Völkern bewohnt, griffen die Konquistadoren Lateinamerikas zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf die dort erprobten Taktiken zurück. Auch die Beschreibungen der Alterität der kanarischen Bevölkerung und die argumentativen Strategien zur Legitimation europäischer Herrschaftsansprüche in Übersee führten zu einem Diskurs, an den die Spanische Spätscholastik des 16. Jahrhunderts anknüpfen konnte.

Die Expansionsgeschichte hat die Eroberung der Kanaren bis dato jedoch kaum behandelt. Allenfalls als Station auf dem Weg von der »Alten« in die »Neue Welt« (1492) und eines Seewegs nach Indien (1498) beschrieben, fehlen

bislang Darstellungen, die die Eroberung der Kanaren zu ihrem Hauptgegenstand machen. Ebenso wurde dem diskursiven Zusammenhang um die Legitimität der Eroberungen in der Völkerrechtsgeschichte, heute eher anglo-amerikanisch *History of International Law*, bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt; eine Marginalisierung, die mit einer weitgehenden Vernachlässigung der Völkerrechtsgeschichte des Mittelalters in ihrer Gesamtheit zu erklären ist.

Wie in der Geschichtswissenschaft insgesamt erscheint die Epochengrenze zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit auch in der Periodisierung der *History of International Law* als einschneidende historische Zäsur. Hier beginnt das »Spanische Zeitalter« (Wilhelm Grewe), das sich durch eine herrschaftliche Dominanz des spanischen Imperiums im europäischen Mächtesystem und die Ausprägung einer ersten völkerrechtlichen Denkschule in Spanien auszeichnet. Der Begründer der so genannten Schule von Salamanca, Francisco de Vitoria (ca. 1483–1546), galt und gilt vielen als Vater des modernen Völkerrechts, seine Theorien als Geburtsstunde der *History of International Law* als Disziplin.

Der intensiven ideengeschichtlichen Erforschung der Völkerrechtstheorien der Spätscholastiker des 16. Jahrhunderts steht eine kaum untersuchte Völkerrechtspraxis des Mittelalters gegenüber, die weder den Begriff des »Völkerrechts« noch ein modernes Staatensystem nach Westfälischem Modell (nach Abschluss des Friedens von Münster und Osnabrück 1648 entstanden) kannte. Dennoch pflegten mittelalterliche Herrscher auch über die Grenzen Europas hinaus internationale Beziehungen, führten auf normativer Basis Kriege miteinander, schlossen persönliche Bande durch Freundschaft und Heirat, verhandelten und tauschten Waren. Obschon Phänomene *avant la lettre*, waren internationale Beziehungen und Internationales Recht im Mittelalter existent und funktionsfähig. Auch an theoretischer Reflexion über Völkerrecht mangelte es nicht, wie die Untersuchungen von Martin Kintzinger und Heinhard Steiger als wissenschaftliche Pionierleistungen gezeigt haben.

Mit der vorliegenden Studie, die Völkerrechtstheorie und Völkerrechtspraxis im Rahmen der Eroberung der Kanarischen Inseln (1402–1496) gleichermaßen untersucht, wird eine Brücke zwischen der vormodernen Geschichte des internationalen Rechts und der Schule von Salamanca geschlagen. Der Begriff des »Modells«, der den Kanaren in Bezug auf Amerika anhaftet, wird hier einer kritischen Prüfung unterzogen, indem die Unterwerfung der Kanaren nicht als »Vorgeschichte« der Eroberung Lateinamerikas und die darum kreisende Denkschule von Völkerrechtstheoretikern nicht als »Vorläufer« der Schule von Salamanca verstanden werden, sondern indem die Eroberung der Kanaren als zentrales Kapitel der Völkerrechtsgeschichte ins Zentrum der Studie gestellt wird. Erst am Ende der Untersuchung steht die Betrachtung der Schule von Salamanca vor dem Hintergrund dieses neu erschlossenen historischen Kontexts und der in diesem Zusammenhang erfolgten Weiterentwicklung des Inter-

nationalen Rechts, vor dem die vermeintlichen Innovatoren des 16. Jahrhunderts zu Traditionalisten verblasen.

Mit ihrem Gegenstand verortet sich die Studie zugleich in der Mitte zweier Disziplinen: Der Rechtswissenschaft und der Geschichtswissenschaft oder genauer zwischen der Geschichte des Internationalen Rechts und der Geschichte der mittelalterlichen Expansion. Dabei stellt der Einbezug der Forschung beider Disziplinen und vor allem ihrer Theoriedebatten und methodischen Transformationen eine Herausforderung dar. Insbesondere die Wende zu einer neuen Globalgeschichte, die beide Disziplinen in den letzten Jahren gleichermaßen beschäftigte und wandelte, ist maßgeblich für den in dieser Studie gewählten Ansatz. Denn die Eroberung der Kanaren wird hier nicht als eine Überschreibung normativer Ordnungen, als eine vollständige Durchsetzung der europäischen gegenüber indigenen Rechts- und Normativitätsvorstellungen verstanden, sondern als eine Begegnung, bei der sich zwar die Europäer als dominant erwiesen, aus der jedoch alle Parteien verändert hervorgehen sollten. Damit erteilt diese Studie der eurozentrischen Annahme einer durch Eroberung und Kolonialismus erfolgten, reinen »Europäisierung« fremder Kulturen und eines damit einhergehenden Exports des europäischen Völkerrechts als alleiniger Vorläufer des modernen Internationalen Rechts eine klare Absage. Im Gegensatz dazu wird hier von einem pluralen Ursprung des Völkerrechts ausgegangen, an dessen Konstituierung hin zur Moderne auch außereuropäische Kulturen Anteil hatten.

Nach dem durch den Postkolonialismus beförderten Wandel der traditionellen Kolonialgeschichte hin zur Expansionsgeschichte geht die Studie damit den nächsten Schritt hin zu einer Interaktionsgeschichte. Nicht nur als »Eroberte« und passive Opfer in Anbetracht europäischer Übermacht, sondern als Akteure – Übersetzer, Vermittler oder Gesandte – mit eigenen Interessen und Handlungsspielräumen, erfahren die Kanarier in dieser Studie eine besondere Aufmerksamkeit. Ebenso wie in Bezug auf das Wechselspiel zwischen Völkerrechtstheorie und -praxis wird versucht, auch hier kein einseitiges historisches Bild zu vermitteln, sondern indigene wie europäische Perspektiven gleichermaßen zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund sind Begriffe wie »Entdeckung« und »Neue Welten« zwar kritisch zu sehen, werden jedoch als Ausdruck der europäischen Perspektive bewusst gebraucht.

Damit ist die Studie, wie der Aufbruch zu Neuen Welten, in dreierlei Hinsicht ein Wagnis: Mit der Fruchtbarmachung der regen kanarischen Regionalgeschichte und ihrer Integration in die Expansions- und Völkerrechtsgeschichte als bisher noch verkannter Raum und Zeitraum, mit der Analyse des Wechselspiels zwischen Völkerrechtstheorie und Völkerrechtspraxis, die bisher nur in wenigen Arbeiten in Zusammenschau untersucht wurden, und mit einer gleichsam Berücksichtigung indigener wie europäischer Perspekti-

ven. Inwieweit die hier verfolgte Absicht eine »andere Völkerrechtsgeschichte« des kanarischen Archipels zu schreiben eingelöst werden kann, sei der Bewertung des/der aufmerksamen Lesers/ Leserin überlassen. Die Studie hätte bereits ein wichtiges Ziel erreicht, wenn es gelänge, dass die Kanaren künftig nicht mehr nur mit einem Urlaubsparadies assoziiert würden, sondern wenn sie es schafft, das Interesse der Leserinnen und Leser an diesem kleinen Raum und seiner großen und fantastischen Geschichte zu wecken.

1.1 Historische Hinführung

Herr, weil ich weiß, dass Sie sich über den großen Sieg freuen werden, den Unser Herrgott mir auf meiner Reise beschert hat, schreibe ich Ihnen dies, wodurch Sie erfahren sollen, wie ich in 33 Tagen von den Kanarischen Inseln nach Indien gelangt bin mit der Flotte, die mir der berühmteste König und die berühmteste Königin, unsere Herren, gegeben haben, wo ich viele Inseln fand, die von zahllosen Menschen bevölkert waren; und ich habe sie alle für Eure Hoheiten unter öffentlichem Ausruf und gehisster königlicher Flagge in Besitz genommen und mir wurde nicht widersprochen.¹

Wie der historische Zufall es wollte, brach die Flotte des Christoph Kolumbus (um 1451–1506) zu ihrer Atlantiküberquerung von den Kanarischen Inseln aus auf und wählte damit unwissentlich den aufgrund der günstigen Windverhältnisse kürzesten Weg in die Neue Welt. Die Kanaren, mit dem Vertrag von Alcaçovas seit 1479 offiziell Kastilien zugehörig, bildeten somit den idealen Ausgangspunkt für die Entdeckung Amerikas, das Kolumbus und seine Mannschaft, wie der »Erste Brief aus der Neuen Welt« an die Katholischen Könige Ferdinand und Isabella zeigt, noch für Indien hielten.²

- 1 Alle deutschen Quellen- und Literaturübersetzungen mit Ausnahme von Leonardo Torrianis Werk über die Festungsanlagen und die Eroberungsgeschichte des Archipels, das von Dominik Josef Wölfel ins Deutsche übersetzt wurde, stammen von der Verfasserin. Zur Nachvollziehbarkeit werden die spanischen Originalstellen immer in den Fußnoten mitangegeben. *Señor, porque sé que habréis placer de la gran victoria que Nuestro Señor me ha dado en mi viaje, vos escribo ésta, por la cual sabréis como en 33 días pasé de las islas de Canaria a las Indias con la armada que los ilustrísimos rey y reina nuestro señores me dieron, donde yo hallé muchas islas pobladas con gente sin número; y de ellas todas he tomado posesión por Sus Altezas con pregón y bandera real extendida, y no me fue contradicho.* KOLUMBUS, Der erste Brief aus der Neuen Welt, S. 43.
- 2 *Cuando yo llegué a la Juana, seguí yo la costa de ella al poniente, y la hallé tan grande que pensé que sería tierra firme, la provincia de Catayo.* Chatay war eine der Städte des »Mongolenreiches«, die man dem Bericht des Marco Polo folgend zu finden glaubte. Ebd., S. 43 und Kommentar auf S. 54.

Der Archipel fungierte darüber hinaus schon seit Mitte des 14. Jahrhunderts als Station auf der Suche nach einem Seeweg nach Indien um Afrika herum. Portugiesische Expeditionen entlang der afrikanischen Westküste nutzten die Kanaren zur Auffrischung ihrer Vorräte oder zur Schiffsreparatur. Mit der Umsegelung des Kap Bojador, vielleicht auch nur des Kap Juby 200 Kilometer nördlich,³ gelang dem Portugiesen Gil Eanes 1434 eine erste wichtige Etappe auf dem Seeweg nach Indien, das Vasco da Gama im Jahr 1498 schließlich erreichen sollte.⁴

Diese Funktion als Zwischenstopp nach Indien und Westindien (Amerika) sollte der Archipel durch die Jahrhunderte hindurch behalten.⁵ Alle vier Atlantiküberquerungen des Kolumbus nahmen ihren Ausgangspunkt auf den Kanaren, manchmal sogar mit etwas längeren Aufenthalten, wie uns die *Relación* des Miguel Cuneo suggeriert, der eine Liebesbeziehung zwischen der schönen Witwe und Herrin von La Gomera, Beatriz de Bobadilla, und dem Kapitän und Abenteurer Christoph Kolumbus annimmt.⁶

3 Vgl. DISNEY, A History of Portugal, S. 31.

4 Diese Einschätzung lässt sich bereits bei Zeitgenossen wie Alonso de Palencia finden (1424–1492): La conquista de Gran Canaria en las Décadas de Alonso de Palencia, S. 473. Dennoch sollte beachtet werden, dass es keine historischen Belege dafür gibt, dass die Portugiesen bereits unter Heinrich dem Seefahrer das dezidierte Ziel eines Seewegs nach Indien verfolgten. DISNEY, A History of Portugal, S. 30. Leonardo Torriani berichtet etwa von Schiffsreparaturen im *El Río*, der Meerenge zwischen dem Norden Lanzarotes und La Graciosa, vgl. TORRIANI, Descripción e historia del reino de las Islas Canarias, S. 36. Obschon in frühen Quellen, wie in den Annalen Genuas, die von der Fahrt der Vivaldi Brüder im Jahr 1291 berichten, von der Suche eines Seewegs nach Indien die Rede ist, so lässt sich die Indien-Suche als konkretes Vorhaben zu Beginn portugiesischer Entdeckungsfahrten an der afrikanischen Küste nicht belegen. Ein Interesse am Erforschen des Unbekannten, geostrategische Überlegungen im Zusammenhang einer *Neo-Reconquista* und ökonomischer Opportunismus hätten Heinrich »den Seefahrer« (1394–1460) dazu veranlasst, die Entdeckungsfahrten zu fördern. Vgl. DISNEY, A History of Portugal, S. 30.

5 Vgl. z. B. TORRIANI, Descripción e historia del reino de las Islas Canarias, S. 207. Der Bauingenieur Leonardo Torriani, der in den 1590er Jahren einige Zeit auf den Kanaren verbrachte, berichtet etwa über den Hafen von San Sebastián auf La Gomera, dass dort Schiffe auf ihrem Weg nach »Indien« oder zu den Kapverden einen Zwischenstopp einlegten. Eine Zusammenstellung von Amerika-Fahrten, die auf den Kanaren einen Zwischenstopp einlegten, bietet MORALES PADRÓN, Las Islas Canarias y América, S. 232–234.

6 »In der folgenden Nacht setzten wir die Segel und am 5. des besagten Monats erreichten wir La Gomera [...] und dies geschah wegen der Dame des besagten Ortes, für die unser Admiral einst von Liebe gefesselt war.« (*A la noche siguiente nos hicimos a la vela, y el 5 del dicho mes arribamos a la Gomera [...] y esto se hizo a causa de la señora del dicho lugar, por la cual en otro tiempo nuestro Almirante estuvo prendado de amor.*) CUNEO, Sobre las novedades de las islas, S. 239–240. Vgl.

Neben ihrer Funktion als Station für Schiffsreparaturen sowie das Auffrischen von Vorräten und Handel waren die Inseln von Beginn ihrer Entdeckung an im Visier von Sklavenfängern und Seeräubern.⁷ So hoffte Sir Francis Drake (1540–1596), um nur den berühmtesten und berüchtigtsten Piraten Elisabeths I. zu nennen, auf seiner geplanten Kaperfahrt in Richtung Karibik mit einem Überfall auf Gran Canaria 1585 auf schnelle Beute, vielleicht aber auch auf eine Inbesitznahme einer der Kanareninseln für die englische Seemacht, der es im Vergleich mit Portugal und Spanien an einem atlantischen Zwischenhalt mangelte.⁸ Nach einigen Tagen erbitterten Gefechts mit den Verteidigern der Insel sollte sich dieser Plan jedoch als Desaster entpuppen.⁹

Nicht zuletzt ebnete die Eroberung der Kanaren in den Augen der Geschichtsschreiber des 16. Jahrhunderts auch den Weg für die spanische Expansion in die Neue Welt (*camino para las Indias*),¹⁰ wie es etwa in Francisco López de Gómaras (1511–1566) *Historia General de las Indias* heißt. Während zu Beginn der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Eroberung der Kanarischen Inseln und die Bekehrung ihrer heidnischen Bevölkerung neben der Vertreibung der Mauren von der Iberischen Halbinsel noch zu den Großtaten der *Reyes Católicos* zählten,¹¹ wurde sie durch die Entdeckung und Eroberung der Neuen Welt in den Schatten gestellt. Trotz einer regen kanarischen Forschung ist die Eroberung der Kanaren in der Historiographie zur europäischen Expansion wenig präsent;¹² und das, obwohl die Wiederentdeckung und Eroberungen des Archipels fast das gesamte Spätmittelalter hindurch andauerten.

TEJERA GASPÁR, Para una historia atlántica, S. 115–118. Siehe ebenso CIORANESCU, Una amiga de Cristóbal Colón, S. 111–136.

7 Siehe dazu SERRA RÀFOLS, Los primeros ataques piráticos, S. 383–403.

8 Vgl. MUÑOZ ABAD, Corsarios y piratas británicos, S. 96. Über Drakes Angriff berichtet überdies TORRIANI, Descripción e historia del reino de las Islas Canarias, S. 227–228.

9 Vgl. GABRIEL/RODRÍGUEZ, La primera imagen de Canarias, S. 24 und 120. Der Bauingenieur und Chronist Leonardo Torriani war während der Attacke von Drake auf den Kanarischen Inseln, deren Befestigungsanlagen er inspizierte und zu verbessern suchte, um den Archipel effektiver vor den zahlreichen Piratenangriffen zu schützen.

10 LÓPEZ DE GÓMARA, Historia de las Indias, Kapitel CCXXI. Ebenso bei Gónzalo Fernández de Oviedo (1478–1557) oder Gonzalo de Illescas (ca. 1518–1583), siehe QUARTAPELLE, Cuatrocientos años de Crónicas de las Islas Canarias, S. 162 und 262.

11 Vgl. DIEGO DE VALERA, Crónica de los Reyes Católicos, S. 499.

12 Vgl. REINHARD, Die Unterwerfung der Welt, S. 78–89. Während Wolfgang Reinhard mit Blick auf einen sehr langen Zeitraum die Schlüsselereignisse der kanarischen Eroberung behandelt, geht etwa eine aktuellere Publikation kaum auf die kanarischen Zusammenhänge ein: YUN-CASTILLA, Iberian World Empires.